

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 306.

Mittwoch den 2. November.

1859.

Schiller in Leipzig.

(Fortsetzung.)

Der Entschluß, nicht zurückzubleiben, war bei Schiller gefaßt, nachdem er seinen Verleger Schwan, den getreuen Streicher und die geistreiche Charlotte von Kals zu Rathe gezogen hatte. Er schrieb deshalb an Huber nach Leipzig, und führte denselben in's Innere der häuslichen Wünsche ein, die er beim neuen Etablissement dort zur Berücksichtigung empfahl. Er will keine eigene Dekonomie mehr führen und nicht allein wohnen; denn es kostet ihm weniger, eine ganze Verschwörung und Staatsaction durchzuführen, als seine Wirthschaft, weil ökonomische Rechnungen oder ein zerrissener Strumpf ihn aus den idealen Welten stürzen und an die wirkliche mahnen. Er wünscht, daß ein Herzensfreund, wie Huber, zum steten Gedankenaustausch bei ihm wohne; als geringe Bedürfnisse beansprucht er ferner eine Schlafstube, die auch zugleich zur Arbeit dienen könne, ein Besozzimmer, eine gute Commode, einen Schreibtisch, ein Bett, ein Sopha, einen Tisch und einige Sessel. Parterre und unter dem Dache, auch mit Aussicht auf einen Kirchhof kann er nicht wohnen; denn er liebt die Menschen und ihr Gedränge. „Wenn ichs nicht so veranstalten kann,“ fährt er fort, „daß wir (ich verstehe darunter das fünffache Kleeblatt) zusammen essen, so würde ich mich an der table d'hôte engagiren; denn ich fastete lieber, als daß ich nicht in Gesellschaft (großer oder außerlesener guter) speiste. Ich schreibe Ihnen das Alles, liebster Freund, um Sie auf meinen närrischen Geschmack vorzubereiten. . . . Meine Zumuthungen sind freilich verzeihelt naiv, aber Ihre Güte hat mich verwöhnt. . .“

Der mit steigender Ungebuld ersehnte Tag der Abreise nahte heran, die Verbindlichkeiten waren ordnungsgemäß gelöst, andere Verpflichtungen des unökonomischen Dichters wurden durch Wechsel der Leipziger Freunde erfüllt. Er nimmt frohen Muthes Abschied von Allen, die ihm näher standen, auch von Margarethe Schwan, der Tochter des Buchhändlers, und erhält von ihr eine geschmackvolle Brieftasche zum Andenken an schöne, trauliche Stunden.

Die Reise nach Leipzig bezeichnet Schiller selbst als die fatalste, die man sich denken kann. „Morast, Schnee und Gewässer waren die drei schlimmsten Feinde, die uns wechselseitig peinigten, und ob wir gleich von Bach an immer zwei Vorspannpferde gebrauchen mußten, so wurde doch unsere Reise, die Freitag geschlossen sein sollte, bis auf den Sonntag verzögert.“

Am 17. April 1785 trifft Schiller, von Huber und Stock's auf das Herzlichste empfangen, in Leipzig ein.

Auf den Straßen wogt das Gedränge der Messe, und Schiller überläßt sich einige Zeit den sich darbietenden Zerstreuungen. Wohnung fand er im kleinen Joachimsthal, jetzt als Vetter's Hof bekannt. Ob während der Messe die Wohnung seinen Anforderungen in allen Punkten entsprochen hat, mag dahin gestellt bleiben. Mittheilungen zufolge soll er sehr bescheiden gewohnt und anfangs Tisch und Wohnung mit Huber getheilt haben, während er überall, wo er sich zeigte, mit Augen der Bewunderung als großer, bedeutender Mann, als der merkwürdige Dichter der Räuber angestaunt wurde. Schon in der ersten Zeit berichtet er von unzähligen Bekanntschaften, die er gemacht, von verführerischen Einladungen und Anträgen aus Berlin und Dresden, die er empfangen, und wie seine angenehmste Erholung sei, das berühmte Richter'sche Kaffeehaus (jetzt Dufour's Haus an der Ecke der Katharinenstraße und des Brühl's) zu besuchen, wo sich die halbe Welt Leipzigs zusammenfindet und die Bekanntschaften mit Einheimischen und Fremden erweitert werden. Er macht dabei

freilich bald die Bemerkung, daß die wenigen Menschen von Werth und Bedeutung, die sich einem Manne mit einem schriftstellerischen Namen wie ihm darbieten, nur allzusehr durch den fatalen Schwarm derjenigen aufgewogen werden, die um einen Schriftsteller wie Schmeißfliegen herumsommen, ihn wie ein Wunderthier angaffen oder sich auch einiger vollgeflerter Vogen wegen zu Collegien aufwerfen. „Vielen wollte es gar nicht zu Kopfe, daß ein Mensch, der die Räuber gemacht hat, wie andere Rutterjöhne aussehen solle. Wenigstens rund geschnittene Haare, Courierstiefeln und eine Heppertsche Hütte man erwartet.“

Körner war durch sein Amt in Dresden zurückgehalten. . . . Ehe wir aber zu weiterem Verkehr desselben mit Schiller schreiten, werden einige biographische Züge der Leipziger Freunde Vielen unserer Leser willkommen sein.

Christian Gottfried Körner, am 2. Juli 1756 in Leipzig geboren, wo sein Vater Superintendent war, hatte Philosophie und Jura studirt, war Advocat und Privatdocent in Leipzig, 1783 Rath beim Consistorium in Dresden und später ebenda Oberappellations- Gerichtsrath geworden. Ein Mann voll praktischer Tüchtigkeit und großer Bildung, der für Wissenschaft und Kunst begeistert und ein guter Musiker war. „Eine schöne Mischung von Feuer und Kälte“, wie nachmals Schiller von ihm rühmte. Nachdem er seine gebildete, liebenswürdige Minna (Anna Maria Jacobine Stock, geboren zu Nürnberg 11. März 1762, gestorben 20. August 1843) heimgeführt, war sein Haus ein Tempel der glücklichsten Gattenliebe und zugleich ein Sammelpfad der wissenschaftlichen und künstlerischen Notabilitäten der Residenz. Mit Freimuth erklärte er sich 1813 für die deutsche Erhebung zur Befreiung des Vaterlandes und gestattete den Eintritt seines Sohnes Theodor in die Reihen der freiwilligen Jäger, unter denen der für die Freiheit begeisterte junge Dichter bekanntlich den Helden- tod starb. Dessen Schwester Emma, mit hervorragendem Talent, besonders für Musik und Malerei begabt, deren ganzes Leben eine liebliche Erscheinung war, starb in Sehnsucht nach dem einzigen geliebten Bruder 6 Monate nach der Reise der Familie zu dem Grabdenkmale Theodor's. Der Vater hat sich durch seinen Briefwechsel mit Schiller ein unvergängliches Denkmal gesetzt und sich um die Redaction der Ausgabe der sämtlichen Werke, wie um die Biographie seines unsterblichen Freundes große Verdienste erworben. Zuletzt als preussischer Ober-Regierungsrath in Berlin beim Ministerium angestellt, starb er daselbst 1831.

Ludwig Ferdinand Huber war der Sohn des aus Paris eingewanderten Lehrers der französischen Sprache Michael Huber, 1764 in Paris geboren, kam zwei Jahre alt mit seinen Aeltern nach Leipzig. Ein eigenthümliches zaghaftes, unentschlossenes, zuweilen muthloses Wesen hing ihm bis in die späteren Jahre seines Lebens an. Körner und Schiller haben sich bemüht, ihn zu einer festen Berufsstellung zu bringen, und ihn wiederholt aufgegeben. Aus diesem muthlosen Schwanken, das ihm eigen war, erklärt sich zugleich, daß er mit seinen Freunden auseinander kam und daß sich auch das Verhältniß zu Dora Stock endlich löste. Nicht ohne poetisches Talent hat er einige Dramen geschrieben, mit mehr Glück aber französische Theaterstücke übertragen und Erzählungen und historische Schilderungen herausgegeben. In späteren Jahren zeichnete er sich als einer der geistreichsten Kritiker seiner Zeit aus. Im Jahre 1788 wurde er Legationssecretair beim sächsischen Gesandten am Mainzer Hofe. Dort befreundete er sich eng mit Forster, der bald darauf in Paris die bekannte öffentliche politische Rolle spielte und deshalb seine Frau und Familie in Straßburg zurückließ. Huber, der lange mit Forster's Frau, Therese, Tochter

Mit-
der
reffen
tägig

senen
bung
sch er

nelle,
lieben

den,
witten

er.

und
h dir
dohnt
nicht!
selbst
sein!
in
arten.
16.

Ver-

Tag
rale

ert.

berg.
onne.

edden.
Kreuz.
Sieb.
Haus
rlin.
Beters.

logne.
tha.

Sieb.
gne.
Bruffe.
den.

von

5.